

Akademische Mobilität und Fachkräfte-Migration

– die Position des DAAD –

Der DAAD tritt für ein weltoffenes und gastfreundliches Deutschland ein, das qualifizierte Zuwanderer ebenso willkommen heißt wie internationale Studierende, die in ihre Heimat zurückkehren wollen. Wir respektieren die Entscheidungen verantwortlicher Individuen über ihre beruflichen und Lebenswege. Wir informieren, dass ausländischen Absolventen deutscher Hochschulen viele Wege offen stehen: in Deutschland, im Heimatland und in Drittländern. Wir gestalten unsere Programme so, dass Verbindungen zum Heimatland ermöglicht und gefestigt werden. Wir unterstützen die Vernetzung zwischen Deutschland und anderen Ländern in allen Richtungen. Die Verantwortung für die Schaffung attraktiver Arbeits- und Lebensbedingungen in Entwicklungsländern liegt vor allem bei den einzelnen Gesellschaften und Regierungen; wir können und wollen einige Rahmenbedingungen aber mit gestalten.

Internationale Mobilität von Studierenden und Hochschulabsolventen ist ein wichtiger Motor für persönliche Qualifikation, wissenschaftlichen Fortschritt und gesellschaftlichen Wandel. Der DAAD, in dessen Programmen jährlich über 70.000 Deutsche und Ausländer Grenzen überschreiten, arbeitet seit Jahrzehnten für Weltoffenheit, Gastfreundschaft und Kooperation – in Deutschland und fast allen Ländern der Welt.

Die Studienwege und Karriereverläufe international mobiler Studierender und Wissenschaftler führen nicht unbedingt und nicht immer gleich nach dem Abschluss eines Studien- oder Forschungsaufenthalts an den Ausgangspunkt zurück. Das ist nicht neu.

Mit der Globalisierung ist die akademische Mobilität sprunghaft gestiegen. Ausbildungs- und Forschungsmöglichkeiten im Ausland sind leichter zugänglich geworden; in vielen Regionen hat der Ausbau eigener Kapazitäten mit Bedarf und Nachfrage nicht Schritt gehalten. Auch zwischen Hochschulen in Ländern mit vergleichbarem Entwicklungsstand und hohem wissenschaftlichen Standard findet mehr Kooperation und Austausch statt. Allein die Hochschulprogramme der Europäischen Union setzen inzwischen mehr als 100.000 Menschen pro Jahr in Bewegung. Das ist gut so.

Nicht wenige internationale Studierende und Wissenschaftler entscheiden sich, zunächst oder für immer in ihrem Gastland zu bleiben und dort zu arbeiten. Die daraus entspringende Diversität und Kreativität ist selbst zu einem Motor von wissenschaftlicher und technologischer Innovation geworden. Davon profitieren nicht nur die Gastländer: Neue Kooperationsbeziehungen, Rücküberweisungen, Investitionen und die Rückkehr bereits berufserfahrener Fachkräfte zu einem späteren Zeitpunkt nützen auch den ursprünglichen Heimatländern. Eine merkantilistische Beurteilung akademischer Migration als „Brain Drain“ oder „Brain Gain“ ist einseitig und durch die aktuelle Forschung nicht gestützt. In einigen Ländern, zu denen weder Deutschland noch die meisten Schwellenländer ge-

hören, kann allerdings die Emigration von Fachkräften die Funktion z.B. des Gesundheits- oder Bildungssystems und nicht zuletzt der wenigen Hochschulen gefährden.

Deutschland ist an der Fachkräfte-Migration in beiden Richtungen beteiligt: 8,6% der Akademiker in Deutschland stammen aus Nicht-OECD-Ländern, weitere 2,8% aus anderen Industrieländern. Andererseits leben 7,3% der deutschen Hochschulabsolventen in anderen OECD-Ländern. Insgesamt hat Deutschland damit einen akademischen Wanderungsgewinn von 4,1%. Das ist etwas mehr als der OECD-Durchschnitt (3,6%), aber viel weniger als in klassischen Einwanderungsländern wie Kanada (20,4%), der Schweiz (16,4%) oder den USA (12,7%). Frankreich liegt bei 8,0%, Großbritannien dagegen bei nur 1,0%.

An der Zuwanderung akademischer Fachkräfte hat das Auslandsstudium – nicht nur in Deutschland – einen großen Anteil. Er liegt in Deutschland bei mindestens einem Viertel der Absolventen, schließt man den familiär (vor allem durch Eheschließung) begründeten Verbleib ein, wahrscheinlich eher bei einem Drittel. In anderen wichtigen Gastländern für internationale Studierende liegen die Zahlen in einer ähnlichen Größenordnung.

Seit einigen Jahren können Absolventen deutscher Hochschulen ohne „Vorrangprüfung“ (ob für eine Stelle auch EU-Bürger zur Verfügung stehen) eine Arbeitserlaubnis für eine ausbildungsadäquate Stelle erhalten. Zur Suche nach einer solchen Stelle dürfen sie ein Jahr nach dem Studienabschluss in Deutschland bleiben und während dieser Zeit unter den gleichen Bedingungen wie Studierende – also 90 volle Tage im Jahr – jobben; mehr Tage können auf Antrag genehmigt werden. Nach fünf Jahren qualifizierter Arbeit kann man eine Niederlassungserlaubnis erhalten und dann das Aufenthaltsrecht auch bei Stellenverlust behalten. Nach spätestens weiteren drei Jahren besteht in der Regel¹ Anspruch auf Einbürgerung.

Diese – im internationalen Vergleich sehr liberalen – Regelungen werden zunehmend genutzt. Fast die Hälfte der ausländischen Akademiker, die in Deutschland eine qualifizierte Arbeit aufnehmen, haben einen deutschen Hochschulabschluss. Das Ausländerstudium trägt damit auch zur Linderung des Fachkräftemangels in Deutschland bei.

Die *Möglichkeit* einer Arbeitsaufnahme nach dem Studium spielt schon bei der Entscheidung für ein Auslandsstudium in einem bestimmten Land eine Rolle: Auch Studieninteressenten, die gar keine dauerhafte Migration planen, legen Wert darauf, später selbst entscheiden zu können, ob sie im Studienland bleiben, ins Heimatland zurückkehren oder auch in ein Drittland weiterwandern wollen. Dass ausländischen Absolventen deutscher Hochschulen alle diese Möglichkeiten offen stehen, machen wir auch in unserer Informations- und Beratungsarbeit deutlich.

Die meisten (auch die vom DAAD verwalteten) Stipendienprogramme haben freilich einen anderen Hauptzweck: unter anderem sollen sie kundige und verlässliche Partner Deutschlands rund um die Welt heranbilden, die Entwicklung selbsttragender Hochschul-

¹ unter einigen Voraussetzungen wie Sicherung des Lebensunterhalts ohne Inanspruchnahme von Sozialhilfe, keine strafrechtliche Verurteilung, ausreichende Deutschkenntnisse usw.

systeme voranbringen und die Ausbildung des Führungskräfte-nachwuchses für Entwicklungsländer fördern. Der DAAD wird seine Programme weiter an akademischen, kultur- und entwicklungspolitischen Zielen ausrichten und so gestalten, dass Verbindungen zum Herkunftsland ermöglicht und gefestigt werden.

Dies beinhaltet vor allem in den entwicklungspolitisch begründeten Programmen auch die Bereitstellung von Instrumenten, die die Rückkehr der dringend benötigten Akademiker in die Heimatländer erleichtern und fördern und den Zurückgekehrten vor Ort weiterhin Unterstützung angedeihen lassen. Viele von uns geförderte Doktoranden aus Entwicklungs- und Schwellenländern promovieren im „Sandwich-Verfahren“ unter gemeinsamer Betreuung durch deutsche und heimische Hochschullehrer, oft über entwicklungsrelevante Themen.

Nach dem Studium halten Alumninetzwerke auch vom Ausland aus Verbindung nach Deutschland. Den Kontakt deutscher Wissenschaftler in Nordamerika mit der Heimat fördern wir über das GAIN-Netzwerk.

Viele mobile Studierenden und Wissenschaftler werden entscheiden, ihre berufliche Laufbahn in Deutschland (oder im Falle mobiler Deutscher: im Ausland) zu beginnen oder fortzusetzen. Wir respektieren die Entscheidungen verantwortlicher Individuen. Ohnehin können die beruflichen und wissenschaftlichen Pläne hochgebildeter Menschen letztlich nur sehr begrenzt durch administrative oder ausländerrechtliche Reglementierung gesteuert werden: Auch wer ein Land verlassen muss, kann meist selbst entscheiden, *wohin* er als nächstes geht.

Der DAAD tritt für ein weltoffenes und gastfreundliches Deutschland ein, das qualifizierte Zuwanderer ebenso willkommen heißt wie internationale Studierende. Wir setzen uns daher für ein tolerantes gesellschaftliches Klima ein und arbeiten mit an der Entwicklung einer besseren Willkommenskultur. Diversität ist ein Motor für Kreativität. Von mehr Offenheit und Toleranz profitieren wir alle. Wenn sich qualifizierte Fachkräfte entscheiden, einstweilen oder auch für immer in unserem Land zu kommen oder hier zu bleiben, schätzen wir das. Wir begrüßen die in den letzten Jahren eingeführten ausländerrechtlichen Erleichterungen. An einzelnen Punkten – vor allem bei den Arbeitsmöglichkeiten während der Suchphase – sind noch weitere Verbesserungen nötig.

Die Entscheidung von hochqualifizierten Personen für einen Wohn- und Arbeitsort hängt von vielen persönlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen und akademischen Faktoren ab. Einige dieser Faktoren kann und will der DAAD nicht beeinflussen, andere wollen wir mit gestalten.

Viele Hochqualifizierte und besonders Wissenschaftler treffen ihre beruflichen Entscheidungen nicht nur nach Gehalt und äußerem Lebensstandard, sondern nach der Attraktivität eines akademischen und gesellschaftlichen Umfelds. Dazu gehören eine ausreichende Labor- und Bibliotheksausstattung, ein freier akademischer und öffentlicher Diskurs, stabile Beschäftigungsverhältnisse, kompetitiver Zugang zu Forschungsmitteln und internationale Kooperationsmöglichkeiten.

Während die meisten dieser Faktoren in der Verantwortung von Regierungen und Hochschulleitungen liegen, können Organisationen wie der DAAD zur Gestaltung einiger Rahmenbedingungen beitragen. So unterstützen wir die weitere wissenschaftliche Arbeit unserer Alumni durch Geräte- und Bücherspenden, durch Wieder-einladungen nach Deutschland, durch Veranstaltungen und durch fachliche Netzwerke. Reintegrationsstipendien und Startbeihilfen können die Rückkehr von Akademikern in Entwicklungsländer zum Beispiel in Nordafrika unterstützen. Auch für deutsche Wissenschaftler im Ausland bieten wir Reisebeihilfen für Vorstellungen und Kongresse in Deutschland und Rückgliederungsstipendien für eine Startphase hier an. Solche Instrumente werden wir auch künftig einsetzen und weiter entwickeln.